

# Mitarbeiter mit Fingerspitzengefühl

**Partnerschaft** – Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördert Menschen mit Behinderungen – Beispiel Röhm

VON FRANK HORNEFF

Stephan Hofmann greift nach einem Chip aus Plexiglas, prüft das Scheibchen und legt es unter den Bohrer. Schnell hat der kleine Chip sein Loch. Hofmann hält dieses Musterstück in seinen Händen, schaut es sich genau an und freut sich: „Passt“, sagt der junge Mann. Stephan Hofmann ist geistig behindert. Er arbeitet in den Darmstädter Werkstätten für Behinderte und sorgt dafür, dass die Plexiglasplättchen genau gelocht werden, um schließlich von Hofmanns Kollegen auf einer Musterkette aufgezogen zu werden.

„Unsere Kooperation ist über Jahrzehnte gewachsen“, sagt Willi Schuchmann. Er ist Marketing-Manager bei den Plexiglas-Spezialisten von Röhm, dem Darmstädter Traditionsunternehmen, das inzwischen zum Degussa-Kon-

zern gehört. Ruhig und konzentriert arbeiten rund dreißig behinderte Menschen in der Werkshalle am Schreberweg im Norden Darmstadts. Auf rund hundert Partner aus der Industrie schätzt Einrichtungsleiter Heinrich Mühl die Zahl der Kooperationen, Röhm gehört nicht nur mit zu den größten: „Es ist unser wichtigster Kunde“, sagt Mühl. „Die Plexiglas-Muster sind unsere Visitenkarte“, ergänzt Schuchmanns Marketing-Kollege Jürgen Jourdan. Das Aushängeschild bei potenziellen Interessenten also. Sauberes Arbeiten ist da wichtig.

Röhm weiß sich bei der Behinderteneinrichtung gut aufgehoben: „Die Mitarbeiter hier haben das richtige Fingerspitzengefühl für diese Arbeit“, erläutert Schuchmann. Der Manager sagt Mitarbeiter – nicht „die Behinderten“. Die beiden Männer von

Röhm sind willkommene Besucher: Willi Schuchmann wird beim Gang über den Flur schon mal umarmt oder liebevoll an der Krawatte gezupft. „Die Leute hier kennen mich“, sagt Schuchmann, der für jeden der Helfer ein freundliches Wort findet.

1969 begann die Zusammenarbeit zwischen den Plexiglas-Experten und den Behinderteneinrichtung. „Inzwischen ist natürlich viel passiert auf dem technischen Sektor“, berichtet Jürgen Jourdan. „Wir sind diesen Weg der technischen Modernisierung ganz bewusst mitgegangen“, ergänzt Schuchmann. Das heißt: „Sobald es neue Maschinen oder neue Verfahren gab, waren wir hier mit der entsprechenden Ausstattung dabei.“

„Das fördert und fordert unsere Mitarbeiter in den verschiedenen Arbeitsgruppen“, berichtet



**Sensible Finger** braucht Stephan Hofmann, Mitarbeiter in den Werkstätten für Behinderte, bei den Präzisionsbohrungen für Plexiglas-Chips.

FOTO: CLAUS VÖLKER

## DARMSTÄDTER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE

### Perspektiven durch Integration in die Arbeitswelt

Die Einrichtung nahm 1968 ihre Arbeit am Heimstättenweg auf, 1989 folgte der Umzug in den Schreberweg. Rund 250 geistig Behinderte Menschen arbeiten dort heute. Die Werkstätten bieten all jenen einen Arbeitsplatz an, die wegen ihrer Behinderung nicht, noch nicht oder nicht mehr auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können. Zu den Arbeitsbereichen gehören unterschiedliche Aufgaben – von der Kunststoff- und Metallbearbeitung, Montage- und Verpackungsarbeiten bis hin zu Gar-

ten- und Landschaftspflege. Finanziert wird das Angebot durch Kostensätze, die vom Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen und der Bundesagentur für Arbeit erstattet werden. Die Löhne für die Mitarbeiter ergeben sich aus den Erlösen der Kundenaufträge. Unter diesen Kunden sind kleine und mittelständische Unternehmen ebenso weltumspannende Konzerne. Behinderte Mitarbeiter beginnen in den Werkstätten in der Eingangsstufe, einer betreuten Probezeit, und wechseln dann nach ihren indi-

viduellen Fähigkeiten in den Arbeitsalltag im Werkstättenbetrieb. Für Auszubildende wird auch Berufsschulunterricht in der Einrichtung angeboten. Die Arbeitsfelder gliedern sich in verschiedene Gruppen, die unterschiedliche Aufgaben bieten. Hilfe bei Leistungsabbau oder längeren Krisen leistet eine Fördergruppe, für pflegebedürftige schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen gibt es am Schreberweg auch eine Tagesförderstätte. Informationen gibt es unter Telefon 97 70 10.

fh

Heinrich Mühl. Ob Bohrer oder computergesteuerte Säge – die Herausforderungen wachsen mit dem Fortschritt.

Im vergangenen Jahr wurden rund eine Million Plexiglas-Muster gefertigt und in alle Welt versandt. Doch das ist noch nicht alles, worauf sich Röhm bei dieser Kooperation verlassen kann: Auch der komplette Druckschriften-Versand des Unternehmens wird am Schreberweg übernommen. Kataloge und Kundenzeitschriften dabei ebenso wie eine Vielzahl von Produktinformationen.

Gerade hier lobt Röhm-Manager Jürgen Jourdan die Flexibili-

tät: „Solche Arbeiten könnten wir im Tagesgeschäft gar nicht mehr leisten“, gibt er zu bedenken. Sowohl was die filigranen Arbeiten an den bunten Plexiglas-Musterkollektionen anbelangt als auch den aufwendigen Schriftenversand.

Heinrich Mühl, seit mehr als zwanzig Jahren in der Einrichtung tätig, zeigt sich dankbar gegenüber diesem aber auch gegenüber allen anderen Kooperationspartnern aus der Wirtschaft: „Mit diesem Zusammenwirken gelingt es, unseren Mitarbeitern ein erfülltes Arbeitsleben zu bieten und individuelle Fähigkeiten bestmöglich zu fördern.“